Freitag, 24. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9651.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

1876.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

J. V. Die Erneuerung unserer Handels-Verträge. III.

Zu den in diesem und im nächstfolgenden Jahre ablaufenden internationalen Verträgen gehören einige Schifffahrtsverträge, von denen der Vertrag mit Frankreich vom 2. August 1862, und der mit Großbritannien vom 16. August 1865 die wichtigsten sind.

Es liegt in dem Interesse des gesammten Handels, daß nicht allein die politischen Grenzen der Länder offen bleiben und aufhören Schlagbäume zu sein, welche den freien Güterverkehr unter den Nationen hemmen, sondern auch, daß das Meer frei sei, soweit dasselbe befahrbar ist. Die Gleichstellung aller Flaggen insbesondere auch in Bezug auf die Küstenschifffahrt ist keineswegs ein Sonderinteresse der Rhederei, so sehr es derselben erwünscht sein muß, daß ihren Schiffen unbeschränkte Fahrt in der ganzen Welt freistehe — sondern liegt im Interesse des gesammten Handels, denn jeder Kaufmann hat ein Interesse daran, sich bei seinen Verladungen jedes frachtsuchenden Schiffes bedienen zu können, welcher Nation dasselbe auch angehöre. Der noch bestehende Vertrag mit Frankreich schließt die Gleichberechtigung der Flaggen für die Küstenschifffahrt ganz, der Vertrag mit Großbritannien dieselbe für einen beträchtlichen Theil der britischen Colonien aus. Bei der Erneuerung dieser Verträge werden die angedeuteten gemeinsamen Interessen der Kaufleute aller Nationen ebenso zu berücksichtigen sein wie die allgemeinen Prinzipien, welche wir als die nothwendigen Grundlagen der Handelsverträge hinstellten. Es giebt indessen eine Materie von noch allgemeinerem Interesse, ja von so vorwiegend humanitärer Natur, daß sie in erster Reihe Berücksichtigung in diesen Verträgen kosmopolitischen Charakters finden sollte. Diese Materie ist folgende. Betreffs der Strandung und Scheiterung von Schiffen enthalten die genannten Schifffahrtsverträge nur Bestimmungen über die Behörden, von welchen die in solchen Fällen zu ergreifenden Maßregeln ausgehen sollen; im Uebrigen gelten die autonomen Gesetze und Ordnungen des Landes, an dessen Küste sich der Unglücksfall ereignet hat. Diese autonomen Gesetze und Ordnungen nun entsprechen vielfach und selbst bei sehr wohlgebildeten Nationen mehr den historischen Erinnerungen an frühere Rechtsanschauungen, als den Forderungen der humanen Ideen unsres Jahrhunderts. Sei es erlaubt ein Beispiel aus unserm eigenen Rechte anzuführen, auf welches schon Ende vorigen Jahres die „Nationalztg." aufmerksam machte. Der Artikel 742 unseres Handelsgesetzbuches lautet:

„Wird in einer Seenoth ein Schiff oder dessen Ladung ganz oder theilweise, nachdem sie der Verfügung der Schiffsbesatzung entzogen oder von derselben verlassen waren, von dritten Personen an sich genommen und in Sicherheit gebracht, so haben diese Personen Anspruch auf Bergelohn.

Wird außer dem vorstehenden Falle ein Schiff oder dessen Ladung durch Hilfe dritter Personen aus einer Seenoth gerettet, so haben dieselben Anspruch auf Hilfslohn."

Die Höhe des Bergelohns wird in der Regel auf eine Quote des Werthes der geborgenen oder geretteten Gegenstände festgesetzt. In Bezug darauf heißt es in dem Gesetze Artikel 748: „Der Betrag des Bergelohns soll den dritten Theil des Werthes der geborgenen Gegenstände nicht übersteigen", ausnahmsweise kann indessen der Betrag bis zur Hälfte des Werthes erhöht werden.

In Bezug auf die zu bemessende Höhe des Hilfslohnes dagegen heißt es im Artikel 749: „Der Hilfslohn ist stets unter dem Betrage festzusetzen, welchen der Bergelohn unter sonst gleichen Umständen erreicht haben würde. Auf den Werth der geretteten Gegenstände ist bei Bestimmung des Hilfslohnes nur eine untergeordnete Rücksicht zu nehmen."

Der prinzipielle Unterschied, der hier zwischen Berge- und Hilfslohn ausgesprochen ist, springt in die Augen. Es leuchtet auch von selbst ein, daß die Strandbewohner ein Interesse daran haben, namentlich wenn die Ladung voraussichtlich eine werthvolle ist, aus einem Hilfsfalle einen für sie vortheilhafteren Bergefall zu machen, d. h. es liegt im Interesse der Strandbewohner erst dann das Schiff zu betreten, wenn die Besatzung desselben umgekommen ist. In unserm eigenen Rechte finden wir also deutlich erkennbare Ueberreste des alten Strandrechts, welche mit den sittlichen Anschauungen unserer Zeit nicht im Einklange stehen. Eine ergreifende Illustration zu dieser Frage lieferten Ende Dezember vorigen Jahres die Vorgänge nach der Strandung des Dampfers „Deutschland" an der englischen Küste. Wiederholt hat man in nautischen Kreisen und namentlich im deutschen nautischen Vereine auf Beseitigung der Werthquote und Aufhebung des Unterschiedes zwischen Bergelohn und Hilfslohn gedrungen, leider haben die Gesetzgeber selbst bei der Feststellung der mit dem 1. Januar 1875 in Kraft getretenen Strandungsordnung darauf keine Rücksicht genommen. Eine Revision des neunten Titels des allgem. Handels-Gesetzbuchs, so wünschenswerth eine solche auch namentlich in Betreff der Beseitigung des Unterschiedes zwischen Berge- und Hilfslohn bei der Berathung des Gesetzes der Commission erschien, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen abgelehnt. „Es sei wünschenswerth, lautete der Commissionsbericht, daß eine solche Revision durch gutachtliche Aeußerungen solcher Personen, welche den Vorzug einer unmittelbaren praktischen Erfahrung genießen, vorbereitet werde, während nur wenige Mitglieder der Commission die Materie aus solcher unmittelbaren Nähe zu beurtheilen im Stande sind." Die Nothwendigkeit der Revision der angeführten Bestimmungen ist theoretisch also anerkannt, die praktische Dringlichkeit derselben aber erscheint den Organen unserer nationalen Gesetzgebung so ferne zu liegen, daß zu fürchten steht, noch mancher Dampfer wird scheitern oder stranden müssen, bis die Personen da sind, welche mit dem Vorzuge einer unmittelbaren praktischen Erfahrung an die angedeutete nothwendige Reform gehen, und — bis dahin werden wir auf dieselbe warten müssen. Und dennoch erfordert das Interesse der Menschlichkeit dieselbe ehestmöglich, alle seefahrenden Nationen sind ganz gleich betheiligt bei dieser Frage, denn jede derselben hat das Interesse, daß ihre Angehörigen im Falle der Seenoth nicht unter barbarischen Gesetzen leiden und untergehen. Obwohl nun die Küsten im Uebrigen der Gesetzgebung des Landes unterworfen sein müssen, zu welchem sie gehören, so wird nach der gegenwärtigen Lage der Sache doch der Vorschlag erlaubt sein, die Grundsätze, welche im Falle der Seenoth zur Anwendung kommen sollen, und namentlich auch die Bestimmungen über Bergelohn u. s. w. ebenfalls auf dem Boden des internationalen Rechts zu einer den sittlichen Anschauungen der Gegenwart entsprechenden Entwicklung zu führen, d. h. dieselben zu einem besonders zu behandelnden Gegenstande in den neuen Schifffahrtsverträgen zu machen.

Wie die Beleuchtung der Straßen im Inlande Sache der communalen Pflege ist, sollte die Beleuchtung der Seeküsten Sache der internationalen Fürsorge sein. Unbedingt ist es wünschenswerth, auch diese Frage in den Kreis der Gegenstände zu ziehen, welche bei der Erwägung des den neuen Handelsverträgen zu gebenden Inhalts zur Sprache zu bringen und zu berücksichtigen sein werden.

Deutschland.

× Berlin, 22. März. Die Synodalordnungscommission beschäftigte sich heute zunächst mit einem neuen Artikel, der hinter Art. 8 folgen soll und darauf hinausgeht, daß in Ortschaften mit mehreren Kirchengemeinden denselben, wenn sie sich freiwillig vereinigen wollen, um ihre kirchlichen Bedürfnisse gemeinsam zu befriedigen, das Recht dazu zustehen soll. Dies Recht ist ihnen zwar in § 1 der Kirchengemeindeordnung in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten bereits gewährt, zweifelhaft aber blieb die Frage, ob darunter auch die Bedürfnisse der Einzelgemeinden verstanden werden können, ob also z. B. ärmeren Parochien seitens der übrigen Parochien durch gemeinsame Umlagen eine Beihilfe gewährt werden darf. Nach langer Discussion vereinigte sich die Mehrheit auf die vom Abg. Miquel vorgeschlagene Fassung, die im Anschluß an den vorhergehenden Art. 8 (vereinigte Kreissynoden von Berlin) Folgendes bestimmt: „Auch in anderen Ortschaften können die in den vorstehenden Bestimmungen bezeichneten Zwecke (Ablösung der Stolgebühren, Beihilfe an ärmere Parochien) auf den übereinstimmenden Antrag der Vertreter aller oder mehrerer Parochien im Sinne des Art. 4 des Gesetzes vom 25. Mai 1874 für gemeinsame Angelegenheiten erklärt werden." Der weitergehende Antrag Wehrenpfennig, welcher die Gesammtheit der Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden in diesen Artikel einbeziehen wollte, und ein ähnlicher Antrag v. Benda wurden abgelehnt. Der Art. 9, welcher von den Rechten der Provinzialsynode handelt, wurde vorbehaltlich der Steuerfrage in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, der dazu gestellte Antrag Richter, welcher der Provinzialsynode außer der Einsicht in die Verwaltung der Synodalwittwen- und Waisenkassen auch die Genehmigung der Etats für dieselben gewähren wollte, dagegen abgelehnt. Auch die Art. 10 und 11 wurden vorbehaltlich der Steuerfrage acceptirt. Der zu dem letzteren Artikel gestellte Antrag Richter, nach welchem die Diäten für die Kreissynode gestrichen werden sollten, wurde deshalb abgelehnt, weil man fürchtete, daß alsdann ein großer Theil der Laien auf dem Lande in den Kreissynoden nicht erscheinen würde. Ein Antrag Virchow, die Diäten nur für die Geistlichen zu streichen, blieb ebenfalls in der Minderheit. — Die Commission für den Gesetzentwurf über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögens-Verwaltung in den katholischen Diöcesen hielt gestern ihre erste Sitzung ab. § 1 der Vorlage wurde unverändert angenommen. Ein Antrag des Abg. Petri zu demselben, nach welchem die verwaltenden kirchlichen Organe, entsprechend der Bestimmung im § 9 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, für die Sorgfalt eines ordentlichen Hausvaters haften sollten, wurde lediglich deshalb abgelehnt, weil er in die Anordnung des vorliegenden Gesetzes nicht paßte; denn in demselben werden keineswegs die Organe für die bischöfliche Vermögensverwaltung constituirt, sondern nur die Aufsichtsrechte des Staates festgestellt. Ein zweiter Antrag Petri, nach welchem die verwaltenden Organe verpflichtet sein sollen, ein Inventar aufzustellen und vorzulegen, wurde angenommen und mit § 4 verschmolzen, der nunmehr beginnt: „Die staatliche Aufsichtsbehörde ist berechtigt, die Aufstellung und Vorlegung eines Inventars zu fordern u. s. w." Bei § 2, welcher 10 Punkte anfzählt, in denen die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde erforderlich ist, nahm der Ministerialdirector Förster Veranlassung, auf die Reichensperger'sche Rede vom 7. d. Mts. zurückzukommen und darzustellen, wie die Klagen über mangelnde Parität unbegründet seien. Indeß wurde von der Commission in No. 1, in welcher, im Unterschied von der Bestimmung des

---

♄ Aus Warschau.

An den Ufern der Weichsel.

Von den nahen Karpathen her rollt der slawische Strom seine gelben Wogen durch das Niederland. Die düster melancholische Poesie, die eintönigen Mollweisen des Volkes begleitet sein ewig gleichmäßiges dumpfes Rauschen harmonisch. Die Romantik spiegelt sich nicht in den trüben Wassern, die Fluth bricht niemals durch scharfgezahnte Felskämme, sie windet sich nicht durch enge Gebirgsgassen, Ritterburgen, und hochbethürmte alte Städte blicken nur selten einmal auf sie hinab. In wilder Willkür, keiner Schranke gehorchend, irren die Wassermassen umher zwischen bleichen Sandbänken, schilfigen Auen und Kämpen voll Weidengebüsch, in denen Trappen und Wasserhühner nisten. Eine ungezähmte, unerzogene Tochter ihres Landes, bald leidenschaftlich verheerend, bald trübe versumpfend, trägt die Weichsel manchen Zug des Volkscharakters, der an ihren Ufern heimisch ist. Den Schrecken, welchen in diesem Unglücksjahre die milderen, ruhigeren Schwestern Elbe, Oder, Weser verbreiten, sendet sie alljährlich hinab ins Niederland, alljährlich zittern die Umwohner, daß die jäh anschwellende Eisfluth sie und ihre Habe verschlinge.

Einer der schönsten Uferpunkte des gesammten Stromthals ist die Anhöhe, auf welcher Warschau liegt. Hoch springt das Plateau am linken westlichen Ufer bis dicht an den Fluß vor, dann fällt es plötzlich ab in scharfer Senkung. Die masovischen Herzöge hatten ein gutes Auge, als sie auf diesem Hügellande ihre Burg anlegten. Er beherrscht nicht allein den Lauf des Stromes weit thalwärts und nach Süden hin, er bildet auch eine natürliche Landmarke für die ausgedehnte Ebene am rechten östlichen Weichselufer, und gleichzeitig gebietet dieser Punkt über das Hochplateau, auf dem das heutige Warschau sich weit nach Süden und Westen ausdehnt. Wer die Gunst der Lage erkennen will, der muß eine kleine Strecke an diesem hohen Ufer entlang stromabwärts wandern. Da ist jetzt statt der alten Masovienburg ein Schutzwerk neuester Zeit erbaut worden, die Citadelle, welche nicht der Abwehr äußerer Feinde, sondern der Beherrschung des umliegenden Landes und besonders der Stadt selbst ihr Entstehen dankt.

Warschau ist keine feste Stadt, nach allen Seiten offen, bilden nur die Schlagbäume eine sichtbare Marke ihrer Grenze. Da eine Consumsteuer nicht existirt, so wären auch sie überflüssig, seit jede Paßcontrole für die zur Stadt Kommenden aufgehört hat, und wie es heißt, werden sie fallen. Möglich, daß später die Stadt einmal mit einem Kranze detachirter Forts umgeben wird, heute verlaufen ihre Straßen frei in die grüne Umgebung, die besonders nach dem oberen Weichselthale hin eine ungemein freundliche ist. Ernst und dräuend liegt aber, nur durch die Altstadt vom Schlosse getrennt, die Citadelle da. Diese ist eine Stadt für sich. Gräben, Wälle, Mauern umgeben sie, man läßt uns ungestört passiren, wir sehen Geschütze, hoch aufgeschichtete Kugelhaufen, durchschreiten die Gassen, in denen Soldaten aller Waffen sich umhertummeln. Wer kein besonderes Fachinteresse hat, wird nur die kräftige und imposante Ausführnng dieses Werkes bewundern können, welches über die Ruhe der Stadt wacht. Die Citadelle ist noch ziemlich neu; um ihr ein genügendes Glacis zu schaffen, haben einzelne Theile der Warschauer Altstadt weggebrochen und in freies Feld verwandelt werden müssen. Und dennoch scheinen die militärischen Sachverständigen mit dem Bau noch nicht zufrieden gewesen zu sein. Zur Seite erheben sich einige neuere Forts und nun meint man die Stadt auf jedem Punkte in seiner Gewalt zu haben, die Stadt und was in unserer Zeit ebenso wichtig ist, die Eisenbahn. Am diesseitigen linken Ufer liegen die Bahnhöfe für die nach Preußen und Oesterreich, drüben in Praga, am rechten für diejenigen, welche ins Innere Rußlands, nach St. Petersburg und Moskau führen. Die eben vollendete Verbindungsbahn führt unmittelbar unter den Kanonen der Citadelle zum Fluß, und setzt in einer großartigen Gitterbrücke über denselben, um den östlichen Bahnhof zu erreichen.

Weder der Beobachter noch der Naturfreund findet in dieser ernsten Umgebung eine Ausbeute. Wir wandern zurück zur großen Brücke, welche den localen Verkehr von einem Ufer zum andern trägt. Hier zeigt sich Warschau von seiner allerbesten Seite. Oben, hoch am Rande des Plateaus, längs der Weichsel hin läuft die eleganteste Promenadenstraße der Stadt. Ihre dem Strome zugekehrte Seite wird zum größten Theile aus Palästen gebildet, deren hintere Fronten über das Thal blicken, deren Gartenterrassen sich zu demselben hinabsenken. Nahe am Schloß führt die Straße hernieder zur Brücke. Es gewährt immer schon einen freundlich überraschenden Genuß, wenn mitten in einer großen volkreichen Stadt sich die Aussicht über eine weite Landschaft eröffnet. Hier erhöht den Reiz solchen Anblickes noch der mächtige Strom, der in jetziger Frühlingszeit zu riesiger Breite angeschwollen, schäumend, strudelnd und gurgelnd zwischen den Brückenpfeilern hindurchschießt. Ein eigenthümliches, echt locales Landschaftsbild erschließt der Gang zur Brücke. Von drüben her glänzen goldig hell die Zwiebelkuppeln einer neuen russischen Kirche. Die mittlere überragt das Geviert des griechischen Kreuzes, vier kleinere scheinen dieselbe auf ihren Schultern zu tragen. Mit buntem Farbenschmuck, mit Heiligen auf Goldgrund, mit Arabesken und religiösen Zeichen sind Wände, Bogen, Nischen des phantastisch orientalischen Tempelbaues bedeckt, das schimmert, funkelt und leuchtet gar wunderbar fremdartig in der Frühlingssonne. Ringsum breitet sich die endlose Ebene. Dicht am Ufer ziehen sich ausgebreitete Gebüschparks hin, in ihnen haben Kaffeehäuser, Vergnügungsorte, Bäder sich angesiedelt. Der gemeine Mann, besonders ordentliche Arbeiter und Dienstboten haben während des Winters nichts als die ordinäre Schnapskneipe für ihr Sonntagsvergnügen. Die Theater, selbst die kleinen, sind hier viel zu theuer für den Etat solcher Leute, billige Concerte, Tanzböden giebt es nicht. Dafür entschädigt sie dann der Sommer. Hier unten liegen zahlreiche Gartenwirthschaften, und wer etwas weiter hinaus will, findet auf der sächsischen Kämpe, einem von schmalen Weichselarmen umschlungenen Werder, zwischen Gebüsch und Bäumen einen großen Volksgarten mit allerhand Lustbarkeiten, Spielen und kleinen Kneipen, in denen man Milch, Thee, Bier und Erfrischungen erhält.

Jetzt ragt das knospende Gebüsch kaum über den Wasserspiegel hervor, die Sandbänke sind unter ihm verschwunden, in vielen Buchten und Armen sucht das Gewoge seine Wege. Drüben, ein Stückchen entfernt von der Brücke, liegt Praga. Unscheinbar, von dem Buschgrün halb verborgen, versinkt diese Hüttenvorstadt fast in der Ebene. Daß dieselbe aber einen starken und fortdauernden Verkehr mit Warschau unterhält, beweist das Leben auf der Brücke. Dieses Leben unterscheidet sich von dem auf den Straßen der Hauptstadt herrschenden wesentlich. Es scheint fast, als ob das Russenthum von dieser Seite in dieselbe vordringe. Hier begegnen wir dem Bauer mit seinem weißen, in bunten Farben brodirtem Pelzrock, ein anschließendes Wams, an das ein faltiger Rock sich kraust. Hier jagt die russische Kibitke, die man in der Stadt nur selten sieht, der Einspänner mit dem hohen Bügeljoch über der Deichsel, dahin, hier begegnen wir Trupps der kleinen zottigen Pferde, die der Bauer züchtet, schäbig aussehend, aber tüchtig ausdauernd in der Arbeit und wenig anspruchsvoll in der Ernährung. Auch Schlachtvieh, podolische Ochsen, keine rationelle Racenzucht, aber kräftiges, fleischreiches Vieh wandert schwerfällig über die Brücke.

Wir stehen in der Mitte und blicken zurück. Dies ist der einzige Punkt, von welchem Warschau sich großartig, imposant und zugleich malerisch darstellt. Die Hochstraße von Palastfronten wendet ihre freundlichere Seite dem Flusse zu. Jedes dieser kleinen Schlösser, sei es Privatbesitz, sei es dem öffentlichen Dienst, der Schule oder einem gemeinnützigen Zwecke gewidmet, steht in einem Garten, welcher den Abhang einnimmt. Manchmal, wie bei dem nahen Königsschlosse, sind diese Gärten auf Terrassen angelegt. Dort wölben dann kräftige Substructionen ihre Bogen übereinander; in den unteren liegen die Ställe und Dienstwohnungen, oben bilden sie Hallen, Nischen, Grotten. Und auf jeder dieser Stufen breitet die Gartenkunst ihre Schöpfungen aus bis zu dem Gebäude hinauf, welches ein Parterre von Blumen umgiebt. Gewiß plätschern im Hochsommer hier auch Springbrunnen, die heute noch, sorglich überdeckt, im Winterschlummer ruhen. Aber der Besitzer braucht kaum künstliche Wasserspiele um seinen Garten zu beleben, der breite in viele Arme und

Aufsichtsrechts über die evangelische Kirche, die Staatsgenehmigung auch zu der Veräußerung dinglicher Rechte an Grundstücken gefordert wird, dieser Passus mit Rücksicht auf die Parität gestrichen.

N. Berlin, 22. März. Die Verhaftung des stellvertretenden Standesbeamten Hofferichter in Breslau wegen Eidesverweigerung hat bekanntlich Anlaß zu einer Anzahl von Petitionen an das Abgeordnetenhaus gegeben. Ueber die Berathung dieser Petitionen durch die Justizcommission liegt jetzt der von dem Abg. Beisert erstattete Bericht vor. Die Petitionen selbst gehen in ihren Forderungen weit auseinander: die einen wollen vollständige Abschaffung des religiösen Eides, die anderen wollen das „Dogmatisch-Religiöse der Bekenntnisse" aus der Eidesformel entfernt wissen, wieder andere verlangen die bürgerliche Eidesformel nur für die in gesetzmäßiger Weise aus der Kirche ausgeschiedenen Personen, noch andere endlich beanspruchen dieselbe für alle diejenigen, welche den religiösen Eid zu leisten aus irgend einem Grunde sich weigern. In Bezug auf die Frage der Abschaffung des religiösen Eides überhaupt ist aus dem Berichte Folgendes hervorzuheben: Ein Antrag, welcher bezweckt hätte, eine rein bürgerliche Eidesformel allgemein einzuführen, wurde indeß von keiner Seite gestellt. Eines derjenigen Mitglieder, welche sich im Princip für den rein bürgerlichen Eid erklärten, bemerkte, daß die Einführung dieser Art der Betheuerungsformel späteren Zeiten vorbehalten bleiben müsse. Auch der Regierungs-Commissar erklärte die Aufhebung des religiösen Eides für unthunlich. Wenn auch der Staat die Macht habe, die einfache bürgerliche Versicherungsformel unter dieselbe Strafsanction zu stellen, wie bisher den religiösen Eid, und wenn es auch denkbar wäre, daß der Staat mit dieser Versicherungsformel auskommen könne, so müsse die Gesetzgebung doch die realen Verhältnisse in's Auge fassen. Diese ergeben aber, daß in dem größten Theile der Bevölkerung der religiöse Inhalt der Eidesformel als das Wesentlichste angeschaut werde. Was die Anträge der Petitionen anlangt, welche nicht eine generelle Regelung der Eidesformel erstreben, vielmehr die bürgerliche Eidesformel entweder nur für die in gesetzmäßiger Weise aus der Kirche ausgeschiedenen Personen oder für alle Diejenigen beanspruchen, welche den religiösen Eid aus irgend einem Grunde zu leisten sich weigern, so wurde in der Commission ausgeführt, daß es allerdings ganz unthunlich sei, dem letzteren Antrage zu entsprechen. Ausnahmen von der Verpflichtung zur Leistung des religiösen Eides könnten nur für eine nach objectiven Merkmalen abgegrenzte Kategorie von Staatsangehörigen gedacht werden; es sei unmöglich, das subjective Belieben des Schwurpflichtigen darüber entscheiden zu lassen, ob er den Eid nach der religiösen oder ob er ihn nach der bürgerlichen Formel leisten wolle. Zudem dürfe der Staat von Denjenigen, welche in einer der großen Religionsgesellschaften verbleiben, nicht annehmen, daß sie Atheisten seien, denn Atheismus sei mit dem Verbleiben in diesen Religionsgesellschaften unverträglich. Für die der evangelischen und der katholischen Kirche sowie für die dem Judenthum angehörigen Personen sei es ausreichend, wenn der Eid dergestalt vereinfacht wird, daß jede individuelle Vorstellung von Gott mit der Eidesformel vereinbart bleibt. Ganz anders dagegen liege die Sache rücksichtlich derjenigen, welche in gesetzmäßiger Weise aus der Kirche ausgeschieden seien. Nachdem die Gesetzgebung den Austritt aus den Kirchen zugelassen und geordnet, müsse der Staat die Einzelnen, welche aus den Kirchen ausgeschieden sind, doch ebenso behandeln, wie die bloß geduldeten Religionsgesellschaften nach §§ 27 ff. II. 11 des Allg. Landrechts zu behandeln waren. Danach hätten sie allerdings wegen ihrer Religionsmeinungen eine Ausnahme von den Gesetzen nur dann zu beanspruchen, wenn dergleichen Ausnahme vom Staat ausdrücklich zugelassen sei, und so lange dies nicht geschehen, müßten sie die nachtheiligen Folgen, welche die Gesetze mit ihrer unterlassenen Beobachtung verbinden, sich gefallen lassen. Es liege aber keine Veranlassung für den Staat vor, diese Zwangslage der Dissidenten fortbestehen zu lassen. Schließlich wurden jedoch die Anträge, welche auf Zulassung einer bürgerlichen Eidesformel zielten, abgelehnt. Der Antrag, welcher die bürgerliche Eidesformel für alle aus der Kirche ausgeschiedenen Personen erstrebt, erhielt nur 3, der andere, welcher diese Formel nur für solche Dissidentengemeinden verlangt, nach deren Grundsätzen die Anrufung Gottes unstatthaft ist, erhielt 4 von 11 Stimmen. Dagegen beschloß die Commission zu beantragen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß die Reichsgesetzgebung und demnächst, soweit nöthig, die preußische Gesetzgebung nicht nur für die gerichtlichen, sondern auch für sonstige Eide die vereinfachte Formel: „Ich schwöre, daß — so wahr mir Gott helfe" einführt.

— Dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staats-Minister Camphausen, ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

— Eine Anzahl Mitglieder der außerordentlichen Generalsynode hatten bekanntlich eine Immediateingabe in Betreff der Trauformel und hinsichtlich der Wiedertrauung Geschiedener eingereicht. Der hierauf kürzlich erfolgte Bescheid lautet, wie die „N. Pr. Ztg." erfährt, ablehnend und weist auf die erste ordentliche Generalsynode hin, mit welcher der Ev. Ober-Kirchenrath beide Fragen zu berathen gedenke. Zugleich wird, wie das genannte Blatt weiter hört, den Unterzeichnern, unter welchen sich mehrere hochgestellte Geistliche befanden, das Befremden über die erfolgte Veröffentlichung der Eingabe ausgesprochen.

— Um die finanziellen Ergebnisse des neuen Depeschentarifs zu prüfen, wurden an 6 Tagen, und zwar vom 1. bis zum 6. des laufenden Monats an den einzelnen Stationen statistische Erhebungen über das Erträgniß angestellt. Diese haben im Vergleich zu den unter dem Regime des alten Tarifs erzielten Einnahmen durchweg nicht nur kein Plus, sondern sogar ein erhebliches Minus ergeben. An der Station im Berliner Börsengebäude z. B. soll dieses Minus mehr als 300 Mk. täglich betragen haben.

Schweiz.

Bern, 19. März. Auch die Schweizer im Auslande haben ein Manifest gegen das neue Militärsteuergesetz erlassen. Unterzeichnet von den schweizer Gesellschaften in Augsburg, Berlin. Bremen, Chemnitz, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Livorno, Mailand, Mannheim, München, Nimes, Straßburg, Stuttgart und Worms, richtet dasselbe an die Mitbürger daheim die dringende Bitte, das Referendumsbegehren mit ihrer Unterschrift zu unterstützen und bei der Volksabstimmung selbst für Verwerfung des Gesetzes zu stimmen. — Wie der in Chur erscheinende „Freie Rhätier" meldet, ist vorgestern Nachmittag der herzegowinische Insurgentengeneral Miroslaw Hubmeier in dieser Stadt eingetroffen. Da derselbe ein alter Bekannter des „Freien Rhätiers" ist — vor zwei Jahren hat er als Setzer in der Offizin dieses Blattes gearbeitet —. wird die Sache wohl ihre Richtigkeit haben. Am Abend des Tages seiner Ankunft hatten sämmtliche Setzer und Buchdrucker Churs ihm zu Ehren eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet. Hubmeier wird sich dort einige Tage aufhalten. — Vor einigen Tagen ist bei dem bündner Dörfchen Vättis von den steilen Abhängen des Calanda eine Staublawine gestürzt, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Der durch sie erzeugte orkanartige Luftdruck war so stark, daß von Häusern und Ställen die Dächer weggefegt, Kamine zusammengerissen, und Fenster zertrümmert wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 21. März. In der Affaire des inhaftirten Ex-Ministers der Pariser Commune, Leo Frankl, hat auf Appellation des Abgeordneten Emmer die königliche Tafel die Freilassung gegen Caution angeordnet.

Linz, 20. März. Ljubobratich nebst Ehegattin und Fräulein Merkus sind heute Nachmittags mit dem Schnellzuge hier angekommen.

Ragusa, 20. März. Die Insurgenten-Bande des katholischen Priesters Mussich wurde von den Türken geschlagen und floh auf österreichisches Gebiet, wo sie sich der österreichischen Behörde ergab. Mussich selbst wird vermißt.

Frankreich.

⁎⁎ Paris, 20. März. Nach der Rede Bethmont's vom linken Centrum haben wir die Rede Jules Ferry's von der Linken. Sie besagt nicht viel Neues. Vor Allem scheint es dem Präsidenten der Linken darum zu thun gewesen zu sein, den Widerstand zu rechtfertigen, den seine Parteigenossen dem Gambetta'schen Plan der Verschmelzung aller Republikaner in eine einzige Partei entgegensetzen. Jules Ferry thut die etwas paradox klingende Aeußerung: Um einig zu bleiben, müssen wir in gesonderten Gruppen verbleiben. Nur auf diese Weise, fügt der Redner hinzu, könne die Parteidisciplin aufrecht erhalten werden. Im Uebrigen formulirt er ebenso wenig wie Bethmont ein bestimmtes Programm, erklärt, daß die Forderungen der Linken sehr bescheidene sind, daß die Republikaner heute nicht mehr daran denken, von den Ministern zu verlangen, sie sollen wie mit einer Zauberruthe der ganzen Gesellschaft eine andere Gestalt geben. „Glückliche Minister von 1876! sagt J. Ferry. Frankreich verlangt heute nichts Andres von euch, als den Wechsel gewisser Beamten". Die Blätter der äußersten Linken haben diese Rede ziemlich kühl aufgenommen; aber ihre Partei wird darum nicht minder dem Beispiel der Linken folgen und sich als gesonderte Gruppe constituiren. — Von den Aenderungen im Präfectenpersonal läßt das Amtsblatt noch immer nichts hören; sie waren für gestern bestimmt angekündigt, jetzt ist, wie es heißt, die Veröffentlichung der betreffenden Verfügungen auf Mittwoch verschoben. Wenn sich wohl begreifen läßt, daß der Minister des Innern Zeit braucht, um sich zu orientiren, und daß er nicht im Handumdrehen die Verwaltung umgestalten kann, so ist doch schwer zu erklären, daß man nicht einen Anfang macht, um ein halbes Dutzend der ärgst compromittirten Präfecten, die auf keinen Fall im Amte bleiben können, der ungeduldigen öffentlichen Meinung als erstes Opfer anbietet. In den officiösen Kreisen erklärt man das einzig und allein durch den Widerstand, welchen die Minister noch in der Präsidentschaft und bei Mac Mahon persönlich finden. Die Coterie vom 24. Mai macht die äußersten Anstrengungen, die bedrohten Präfecten zu halten, in der richtigen Erkenntniß, daß ihre Entfernung mehr als alles bisher Geschehene im Lande die Ueberzeugung von der Dauer der Republik befestigen und somit die republikanische Partei stärken wird. Wenn alle diese Zögerungen auch schließlich das Gefürchtete nicht verhindern können, so haben sie doch für's Erste die üble Folge, das Ansehen des Ministeriums in der Kammer wie im Lande zu schwächen. — Der Senat hält heute keine Sitzung. In einer seiner nächsten Zusammenkünfte will die Linke denselben Vorschlag auf sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes einbringen, der in der Kammer vorgestern niedergelegt worden. Auf diese Weise hofft man die Procedur abkürzen und den Antrag vor Ostern noch durchbringen zu können. In den Bureaux der Deputirtenkammer hat man heute eine Commission für diesen Antrag gewählt. Dabei gab der Arbeitsminister Christophle die Erklärung ab, die Regierung hätte selber die Initiative ergriffen, wenn sie nicht geglaubt hätte, die Annahme des Vorschlags würde sich bis zum 1. Mai, wo der Belagerungszustand von selbst aufhört, verzögern. — Der Amnestie-Antrag wird von V. Hugo und seinen Freunden, wie gemeldet, morgen niedergelegt werden. Er hat bis jetzt im Senat nur 8 und in der Kammer nur 27 Unterzeichner gefunden. Es findet heute eine Versammlung statt, in der man neue Anhänger zu werben hofft. — Die Wahl des berühmten Ex-Kürassier-Rittmeisters und Wander-Predigers de Mun wird wahrscheinlich in der Kammer nicht bestätigt werden. Das Bureau, welches sie prüfte, hat mit 30 gegen 8 Stimmen beschlossen, eine Untersuchung der Wahlvorgänge zu beantragen. Es können kuriose Dinge dabei zum Vorschein kommen. Man weiß, daß der Bischof von Vannes und der ganze Clerus gewaltig für de Mun agitirt haben. — Für die in St Denis bevorstehende Wahl ist der General Wimpffen als Candidat aufgestellt worden, den vorgeschrittenen Republikanern ist Wimpffen jedoch verdächtig; sein Nebenbuhler ist Camille Sée, der unter der September-Regierung mehrere Verwaltungsstellen bekleidet hat. — Im laufenden Jahre hat die Regierung, wie es scheint, alle Veranlassung, mit den Steuereingängen zufrieden zu sein. Im Januar und Februar haben die indirecten Steuern 20 Millionen mehr geliefert als vorgesehen war. — Die Seine ist endlich entschieden in's Fallen gerathen und man hofft, daß sie in einigen Tagen wieder völlig in ihr Bett getreten sein wird. Auch die anderen Flüsse sind gestern und heute bedeutend gefallen. Mehrere der überschwemmten Straßen von Paris, wie die rue de l'Université, der Quai de Grenelle u. s. w. sind dem Verkehr wieder geöffnet. Zu den früheren Berichten über die Verheerungen, welche der Sturm in der letzten Woche angerichtet hat, ist noch hinzuzufügen, daß bei Clermont (Oise) das Unwetter im Walde von Neuville en Hez furchtbare Spuren hinterlassen hat. In wenigen Augenblicken lagen Tausende der stärksten Stämme geknickt am Boden. Lücken von 500 Metern Breite und über 1000 Metern Länge bezeichnen den Weg, den der Orkan genommen. Im Walde von Compiègne allein richtete er einen Schaden von 3 Millionen an; in dem Bezirk von Avesnes (Nord) allein wird der Schaden auf 12 Mill. geschätzt.

Portugal.

Lissabon, 19. März. Die der Opposition angehörigen Mitglieder der beiden Kammern, einschließlich der republikanisch gesinnten Gruppe, haben heute eine Versammlung abgehalten, um über eine Verfassungsreform und verschiedene liberale Gesetzanträge zu berathen. — Die königliche Familie hat gestern dem Prinzen und der Prinzessin Leopold von Baiern einen Besuch gemacht.

Italien.

Rom, 20. März. Cavour's geheime politischen Papiere, welche sich seit seinem Tode in dem Besitz seines Erben befanden, sind jetzt, nachdem dieser ebenfalls gestorben, dem Staatsarchiv übergeben worden, und somit für den Geschichtsschreiber der italienischen Einheitsbewegung benutzbar geworden.

England.

London, 20. März. Die Kälte hält im Lande mit einer für die Jahreszeit ungewöhnlichen Zähigkeit an. London wurde gestern von einem starken Schneefall heimgesucht, dem heute mehrere schwächere folgten, und in Schottland fiel während der letzten 24 Stunden so viel Schnee, daß sämmtliche Bahnen unfahr sind. Bei Aberdeen liegt er 20 Fuß hoch und nicht weniger denn 12 Eisenbahnzüge stehen daselbst unbeweglich fest. Ein Gleiches gilt von anderen Bahnen des Nordens. Der Postzug brauchte gestern 14 Stunden, um von Dundee nach Perth zu gelangen, eine Strecke, die er sonst in 40 Minuten zurücklegt. — Den Tod Ferdinand Freiligrath's erfuhren wir gestern durch eine im „Observer" abgedruckte telegraphische Depesche aus Cannstadt. Die Leichenrede wird ihm die deutsche Presse und das deutsche Volk halten, dem er ein treuer Sohn gewesen bis zu seinem Ende. Mir sei hier nur die Bemerkung gestattet, daß er auf englischem Boden, den er viele Jahre bewohnte, nicht minder warme Freunde und Verehrer als daheim besaß, und daß nicht bloß die hiesige deutsche Colonie, sondern alles, was hier zu Lande deutsche Dichtkunst pflegt und ehrt, von dem Hinscheiden des geliebten Mannes tief ergriffen ist. — Admiral Joseph Gape, einer der wenigen noch übrigen Kämpfer von Trafalgar, ist dieser Tage im 83. Lebensjahre mit Tod abgegangen. Er trat im August 1803 in die Flotte und machte die denkwürdige Seeschlacht auf dem Linienschiffe „Ajax" mit. — Telegraphischen Meldungen zufolge ist die Kaiserin von Oesterreich bei einer Fuchsjagd zweimal mit dem Pferde gestürzt, ohne sich jedoch zu verletzen.

— 22. März. Das Colonialamt erhielt amt-

Rinnen verzweigte Strom sorgt schon dafür, daß hier Leben und Bewegung nicht fehle. Doch nicht alle jene hohen Gebäude stellen ihren Fuß auf künstliche Terrassen. Manchmal ist die natürliche Schönheit in der Formation des Abhanges durch die Kunst kaum angetastet. Da stehen alte Bäume, der Rasen deckt ebene Plätzchen, Gebüsch hängt über die Vorsprünge hinab. Auch kleinere Häuser drängen sich dazwischen, unterbrechen die grünen Hänge, schieben sich zu einer steilen Gasse zusammen, die von oben hinabführt. Dieses Gemisch erhöht natürlich den malerischen Reiz.

Dieser Vordergrund gehört zu dem Schönsten, was die äußere Erscheinung Warschaus bietet. Das hohe Ufer senkt sich aber nicht bis in den Strom, es liegt unten noch ein schmales Vorland zwischen ihm und jenen Gärten. Dort wohnt das Kleingewerbe, welches in und mit dem Wasser hantiert. Die Färber und Gerber, die Fischer und Schiffersleute treiben hier ihr bescheidenes Handwerk. Kleine Häuserchen, viel Schmutz, aber auch viel Leben sieht man in diesem Stadttheil, über dessen Häuptern die von Eisengesparre getragene Brückenbahn schwebt. Hier oben stehen wir nun und blicken hinab auf den breiten lehmgelben Strom, der in zerrissenem Profile, rechts und links tief ins Land schweifend, das Polenland durchrauscht. Weit aufwärts bis zu den Baummassen der Lustwälder von Lazienki oder gar bis zum Parke von Willanow können wir seinem Laufe entgegenblicken, die Uferlinien verfolgen; abwärts, wo das Wasser sich stärker einengt, schließt die Citadelle mit ihren Forts die Aussicht ab; die Eisenbahnbrücke, die dort den Fluß überspannt, verstattet nordwärts ebenfalls keinen Blick ins Thal hinab. Am hohen Ufer aber breitet sich die Stadt lang und sanft aufsteigend hin. Ueber den Gartenterrassen hebt sie sich empor, zuerst die Palastfaçaden der vornehmen Krakauer Vorstadt, dahinter die Häusermassen. Verhehlen können wir uns aber nicht, daß in diesem vom Wasser umspülten Vordergrunde der Hauptreiz des Städtebildes liegt. Warschau ist nicht thurmreich, und keiner der kleinen, zierlichen, stillosen Thürme tritt bedeutend und beherrschend über die Häusermassen hinaus. So macht auch hier die Thatsache, daß die alten Zeiten kein Denkmal auf dem Boden Warschaus zurückgelassen, die schöpferischen Perioden Sigismunds III. und der Sachsen aber nicht mehr die Kraft und den Sinn für großartige Kirchenbauten gehabt haben, sich in der Physiognomie Warschaus bestimmend geltend. Auch die Vedute der Weichselufer will aber im Sommer gesehen sein. Wenn das Gesträuch in den Gärten blüht, die Linden und Kastanien in vollem Laubschmucke prangen, wenn aus den buschreichen Kämpen Nachtigallenschlag erschallt, wenn der Strom sich mit Schiffen und Kähnen belebt, dann muß es reizend sein hier an den Ufern der Weichsel.

Wir gehen weiter, jenseits der Brücke suchen wir Praga auf. Es ist ein langer, mitunter recht schmutziger Weg bis dahin. Eine Strecke vor dem Städtchen steht, von grünen Anlagen umgeben, die neue russische Kirche. Solche glänzende Vorposten schiebt die Staatsreligion nach allen Richtungen hin in die andersgläubigen Provinzen hinaus. An den Grenzstationen seiner deutsch und polnisch redenden Landestheile begrüßen uns zuerst die Goldkuppeln prachtvoller griechischer Kirchen, hier schimmert der leuchtende Dom, eine fest aufgepflanzte Standarte des officiellen Glaubens über die weite polnische Ebene und stellt mit seiner Pracht alle älteren katholischen Cultusbauten der polnischen Hauptstadt in Schatten. Das gleichschenklige griechische Kreuz, welches die byzantinische Kirchenarchitectur mit Vorliebe als Grundriß erwählt, endet auf drei Seiten in gewölbte Vorhallen, auf der östlichen, vierten, die den Altar birgt, in einer Absis. Die Façaden sind dicht bedeckt mit polychromen Ornamenten. Phantastisches Linienspiel schlingt und rankt sich um Kreuze, Medaillons mit Heiligenköpfen und anderes Bildwerk. Gold wechselt mit allen Farben, die indessen so harmonisch zusammengestellt sind, daß niemals ein Mißton des Prahlerischen, einer unruhigen Buntheit den edlen, wenn auch lebhaften und reichen Eindruck des Gotteshauses beeinträchtigt. Wer die märchenhaften Kirchen des Moskauer Kremel, die solide Pracht der ganzen St. Petersburger Dome kennt, dem kann das Kirchlein in Praga nicht besonders imponiren. Der von Westen in das Reich Kommende empfängt hier aber zuerst einen Gruß aus dem Morgenlande, auf den wirkt der fremdartige Reiz dieser byzantinischen Bauweise mächtig ein, besonders wenn sie sich in einem so strahlenden, von Gold und Farben glänzenden Gewande zeigt, wie hier.

Hundert Schritte davon entfernt betreten wir eine slavische Kleinstadt, ein richtiges polnisches Nest. Einstöckige hölzerne Häuser, leicht wie Buden zusammengezimmert, dunkelroth angestrichen, mit kleinen, trüben Fensterchen, erheben sich aus einem Meer von Straßenkoth. Oft scheinen diese Hütten wirklich nur Buden zu sein, denn durch die breite Thüröffnung erblickt man einen großen Innenraum, der als Laden, Magazin, Werkstatt und Wohnung dient. Ein Chaos aller möglichen Gegenstände füllt ihn, einige Betten stehen im Hintergrunde, wenn sie nicht durch einen kammerartigen Verschlag von diesem Flur getrennt sind. Ungebundenheit lieben die Polen auch in ihren baulichen Anlagen. Die Straßen dehnen sich zu so ungeheurer Breite aus, daß jeder Pflasterungsversuch unmöglich werden müßte, die einzelnen Häuser und Hütten ordnen sich keinem Bauplane unter, sie flattern nach allen Richtungen hinaus auf das Blachfeld, aus dem jetzt überall trübe Wasserlachen glitzern. So sieht Praga aus, ebenso wahrscheinlich die meisten anderen kleinen polnischen Städte.

Es ist Freitag, also Marktag heute. Dazu braucht kaum besonders vorgesorgt zu werden, denn auf dem freien Platze hat sich längst eine wirkliche Budenstadt angesiedelt, in welcher der Bedarf des kleinen materiellen Lebens feilgehalten wird. Massenhaft sind die Vorräthe von Steinsalz. Der Pole zieht das feste, natürliche Mineral dem gesottenen und dem gereinigten Salze vor. Große Blöcke von schmutzig grauem Salzstein finden sich in vielen Verkaufsstellen aufgeschichtet, ganze Lastwagen damit beladen schleppen sich mühsam durch den Schmutz. Der Bauer kauft seinen Vorrath nach Belieben, er läßt sich einige Stücke abschlagen oder wählt die passendsten aus, die nach Gewicht sehr billig verkauft werden. Zu Hause zerkleinert dann die Wirthschaft selbst das Salz, um damit die Speisen zu würzen. Speisewaren bilden den Hauptbestand des Pragaer Marktes, besonders solche, welche den strengen Katholiken die Fastengebote allein verstatten. Heringe stehen da Tonnen an Tounen, seltener schon, wie überhaupt alle Fische in Warschau, ist der Stör, der in riesigen Exemplaren zu Markte kommt. Auf dem Auslagebrett der Verkäuferin liegt so ein kolossales Ungethüm. Sie schlachtet und wägt es aus wie der Metzger ein Schwein. Lüstern beguckt der gelbhaarige Pole den feisten Fischleib und läßt sich ein Pfund davon abschneiden. Aber auch Speck, Zwiebeln, sogar billige Süßigkeiten, die der Pole so sehr liebt, Zuckerwerk, Pfefferkuchen und natürlich die nirgends fehlende saure Gurke finden hier ihre Liebhaber.

Der Verkehr ist lebhaft, er wächst mitunter zum Gedränge an. Drüben steht ein ganzer Wagenpark kleiner ärmlicher Kibitken, deren hoher Deichselbügel das kleine Pferd überzieht, der Handel mit diesen kleinen, schäbig aussehenden, aber ausdauernd polnischen Bauerngäulen beschäftigt auf einer anderen Stelle die Menge, hier benutzt ein Bauer die Gelegenheit und den Erlös einiger Groschen dazu, seine hohen Stiefeln vermittelst einer Bürste dick mit glänzendem Thran zu tränken, dort tummeln sich Soldaten umher, dichter zusammengeschaart in den Branntweinkneipen und Bierstuben, die auf dem Markt in Praga natürlich ebenfalls nicht fehlen. Holländische Reinlichkeit erwartet wohl Niemand hier zu finden. Appetitlichkeit ebensowenig, mindestens aber Lebendigkeit, Lärm, Aeußerungen eines lebhafteren Temperamentes. Gar nicht angenehm berührt die Stille auch hier, die entschieden von einer großen geistigen Stumpfheit herrühren muß. Der tollste Lärm kleiner und ebenso schmutziger italienischer Nester klingt wie holde Musik, verglichen mit der starren, dumpfen Stille, welche auf allem öffentlichen, polnischen Volksleben, sogar bei dem harmlosen Marktverkehr, zu lasten scheint. Auf der Pferdebahn, welche ihre Schienenstränge bis hierher zu den Endstationen der nach Rußland führenden Bahnen gelegt hat, rollte eben ein Wagen daher, es gelang mir, denselben durch den tiefen Kothbrei zu erreichen, noch einmal konnte ich mich an dem schönen Anblick der an dem hohen Weichselufer sich über den Gärten erhebenden Stadt erfreuen, dann umfing uns wieder das elegante Promenadenleben der Krakauer Vorstadt.

lich die telegraphische Nachricht, daß der Prätendent Ismail, der Anzettler der Unruhen in Perak, sich zu Penang ergeben hat; seine Abführung nach Singapore ist angeordnet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. März. Dem Reichstage ist ein Gesetz-Entwurf wegen Einführung des metrischen Systems für Maß und Gewicht vorgelegt. Im Falle der unveränderten Annahme wird die Reform langsam in das Leben treten; erst vom Anfang des Jahres 1879 soll das neue System facultativ und vom Anfange des Jahres 1881 obligatorisch zur Anwendung kommen.

Amerika.

Washington, 19. März. Dreizehn Ausschüsse des Repräsentantenhauses sind gegenwärtig mit der Untersuchung angeblicher Betrügereien in verschiedenen Regierungs-Departements beschäftigt. — Vice-Gouverneur Davis von Mississippi, dessen „Impeachment" mit einem Schuldigspruch endete, hat sein Amt niedergelegt. Der ebenfalls angeklagte Gouverneur Ames ist vor dem Senat von Mississippi erschienen und hat eine fünftägige Frist zur Vorbereitung seiner Vertheidigung erhalten. — Der zum Unions-Gesandten im Haag ernannte Richter Birney hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach Amsterdam abzugehen, um eine Untersuchung über die in Holland erfolgte Verschiffung gewisser Güter zu veranlassen, welche angeblich für die Weltausstellung in Philadelphia bestimmt sind, in Wahrheit aber, wie man Grund hat zu glauben, in die Vereinigten Staaten* betrügerischer Weise zollfrei eingeführt werden sollen, um daselbst verkauft zu werden. — Der Senat hat der Bill, durch welche das Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten von 50 000 Doll. auf den früheren Satz von 25 000 Doll. herabgesetzt wird, seine Genehmigung ertheilt.

— 20. März. Mr. March, welcher nach Canada geflohen war, ist, nachdem ihm für ihn und seine Frau Straflosigkeit zugesichert war, zurückgekehrt, um gegen den früheren Kriegsminister Betknap als Belastungszeuge aufzutreten.

Danzig, 24. März.

* Die von dem K. Statistischen Bureau herausgegebene „Stat. Corresp." bringt in ihren letzten Nummern „vorläufige Ergebnisse" der Volkszählung vom 1. Dezbr. 1875, darunter auch die Reg.-Bezirke Marienwerder und Königsberg. Der Reg.-Bezirk Marienwerder zählte in 83 506 Wohnhäusern und 1139 sonstigen Wohnstätten 799 931 Bewohner (10 332 mehr als am 1. Dezbr. 1871) und zwar 173 052 in den 43 Städten und 626 879 in 1310 Landgemeinden, 991 Gutsbezirken und 17 nicht incommunalisirten Wohnplätzen. Die Bevölkerung des Bezirks lebte in 156 502 Haushaltungen und 404 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt; sie hat sich in den letzten 4 Jahren im Ganzen um 1,31 Proc. vermehrt, in den Städten aber um 4,73 Proc., in den ländlichen Bezirken um 0,40 Proc. — Im Reg.-Bezirk Königsberg wurden in 104 064 Wohnhäusern und 580 sonstigen Wohnstätten 1 102 440 Menschen gezählt und zwar 304 794 in den 48 Städten und 797 646 in den 2571 Landgemeinden, 1643 Gutsbezirken und 68 nicht incommunalisirten Wohnplätzen. Die Bevölkerung, welche in 221 340 Haushaltungen und 484 Anstalten lebte, hat sich im Ganzen um 2,06 Proc., in den Städten um 4,68 Proc., auf dem platten Lande um 1,09 Proc. vermehrt.

* Riesel's Reise-Comptoir (Berlin, Jerusalemerstraße 42 am Dönhofsplatz) beabsichtigt nach erfolgter Vereinbarung mit mehreren Reiseunternehmern von Mitte April c. ab sogenannte Zusammenkunfts-Schnellzüge in der Weise zu veranstalten, daß an einem und demselben Tage Vergnügungszüge zu außerordentlich ermäßigten Preisen von Königsberg, Posen, Breslau, Dresden, Halle, Leipzig, Hamburg 2c. nach Berlin unter Aufnahme von Passagieren in den größeren Stationen abgelassen werden. Das erste derartige Arrangement ist zum bevorstehenden Osterfeste am 15. April c. in Aussicht genommen. Durch das fast gleichzeitige Zusammentreffen der Separatzüge in Berlin wird für fernwohnende Verwandte und Geschäftsfreunde eine bequeme und billige Gelegenheit zum mehrtägigen Verkehr in der Residenz geboten. Die Arrangements sollen in jeder Beziehung den Charakter der Schnellzüge tragen und die Retourbilletts mit 6—8tägiger Giltigkeit auch zur Benutzung der Schnellzüge berechtigen. Den Passagieren wird insofern für die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin eine besondere Sorgfalt gewidmet, als ihnen ein Büchelchen „Sechs Tage in Berlin," zugestellt wird, das ein Verzeichniß solider Hotels und Restaurationen mit Preisangabe, der renommirtesten Geschäftsfirmen Berlin's aller Branchen mit Angabe der Specialitäten, der Specialärzte u. s. w., ferner einen Tageszettel und die practischste Zeiteintheilung zum Besuche der Sehenswürdigkeiten und Sammlungen enthält. Mit diesem Programmbuche erhält jeder Theilnehmer eine größere Anzahl Vergünstigungs-Bons, welche zum bedeutend ermäßigten Eintritt in die Berliner Theater, Concert und Vergnügungslocale berechtigen. Auch ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Potsdam ist in Aussicht genommen. — Der Königsberger Zug nimmt seinen Anfang in Insterburg und erhält Zuzug an Passagieren auf den Stationen Königsberg i. Pr., Braunsberg, Elbing, Dirschau, Conitz, Schneidemühl, Kreuz. Landsberg, Cüstrin und Müncheberg.

* Dr. Hirschwald, Docent an der K. Gewerbe-Akademie in Berlin, ist zum Professor der Mineralogie und Geologie ernannt worden. Hr. Hirschwald war in den Jahren 1858—1863 Schüler der St. Petri- und später der Gewerbeschule hierselbst.

♁ Thorn, 22. März. In den letzten Jahren ist in unserer städtischen Verwaltung ungemein viel umgewandelt und reformirt worden. Nachdem so eben erst das Statut der städtischen Sparkasse revidirt worden, um die Benutzung dieses Instituts zu erweitern und gleichzeitig der Commune eine Einnahme aus demselben zu sichern, wird jetzt die Umwandlung des Statuts der städtischen Feuerkasse geplant. Diese Feuerkasse, zur Versicherung der in der Stadt Thorn gelegenen Häuser, dürfte in wenigen Städten ihres Gleichen haben. Sie besitzt gegenwärtig etwa 280 000 Thlr. Vermögen; die Versicherungssumme beträgt etwa 3 Mill. Thlr., wovon jedoch zwei Drittel durch Rückversicherung gedeckt sind. Bei diesem günstigen Stande der Kasse ist es natürlich, daß die Hausbesitzer die Prämiensätze möglichst herabgesetzt sehen möchten; überhaupt wünschen die Hausbesitzer mehr Einfluß auf die Verwaltung des Instituts zu erlangen, welche jetzt großentheils in den Händen der städt. Behörden ruht. — Das hiesige Stadttheater ist für die Wintersaison 1876/77 an den Theater-Director Schäfer aus Posen, welcher auch jetzt hier Vorstellungen giebt, verpachtet worden. Es hatten sich drei Bewerber gemeldet, ohne daß eine öffentliche Ausschreibung stattgefunden hatte. In dem Pachtcontract ist diesmal, um ärgerliche mit andern Unternehmern vorgekommene Eventualitäten zu vermeiden, Fürsorge getroffen, daß der Unternehmer auf jeden Fall — gleichviel ob er spielen läßt oder nicht — den Pachtzins für 60 Vorstellungen zahlt; und ferner, daß der Commune die freie Verfügung über die Räume des Stadttheaters außerhalb der für den Pächter reservirten Monate verbleibt. — Am hiesigen Theater gastirt seit einigen Tagen die Tochter des Theater-Directors Basté, Fräul. Paula Basté vom Kgl. Hoftheater in Dresden. Die junge Dame, eine sehr schöne Erscheinung, hat schnell Carrière gemacht; sie zählt erst 19 Jahre und ist bereits seit einiger Zeit, nachdem sie vorher am Hoftheater in Stuttgart gewesen, in Dresden unter glänzenden Bedingungen für das Fach der jugendlichen Liebhaberinnen engagirt. Natürlich findet sie in Thorn stets ein volles Haus und reichen Applaus.

Vermischtes.

* Der Herzog von Meiningen hat sich bereit erklärt, für das vom Hofrath von Dingelstedt in Wien in Aussicht genommene Unternehmen, im August 1877 auf der Bühne des Festspielhauses zu Bayreuth die beiden Theile von Goethe's Faust zur Aufführung zu bringen, für die vollständige, der Bedeutung des Unternehmens entsprechend künstlerische Ausstattung, für die erforderlichen technischen Kräfte und das Orchester Sorge tragen zu wollen, und die zur Ausführung des Planes erforderlichen Mittel zu beschaffen.

* Ambroise Thomas hat seine Oper Francesca da Rimini" vollendet, welche für die große Oper in Paris bestimmt ist.

— Als die Franzosen die pfälzischen Grenzdörfer bis Gernsheim und Bebelsheim besetzt hatten, erschienen am 2. August 1870 in letzterem Orte zwei französische Offiziere bei dem dortigen Schullehrer und verlangten von demselben eine Specialkarte der Pfalz (französisch: Palatinat). Um die Herren, welche der Lehrer schwer verstand, vollständig zu befriedigen, führte er sie in die Schulstube, wo die verschiedenen Karten an der Wand hingen. Eifrig bedienen die Kundschafter sich selbst. suchten die „Palatinat" heraus und nahmen sie mit sich. Es gab aber ein Ergötzen am nächsten Schultage, als der Lehrer seinen Schülern mittheilen konnte, daß die fürsorglichen Herren die Karte der Pfalz zurückgelassen und dagegen die Karte von Palästina mitgenommen hätten.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Arb. Jacob Spieno, S. — Maurergesell Franz Josef Mischek, T. — Kaufmann Friedr. Adolf Otto Wanfried, S. — Kaufmann Julius Neißer, Zwillings-S. — Schiffszimmerges. Martin Friedr. Herzog, T. — Maschinenbauer Friedr. Gruber, T. — Kaufm. Gustav Feitner, S. — Hauszimmerges. Heinr. Aug. Häske, T. — Arb. Carl Joh. Friedrich Gleffe, Zwillings-T. — Oberkellner Alex. Bernh. Roß, S. — Kutscher Albert Leopold Wilhelms, S. — Schiffszimmerges. Herrm. Gottl. Ephraim Dieskau, S.

Aufgebote: Arb. Heinr. Aug Kipplaß mit Therese Auguste Fettscher. — Arb. Joh. Aug. Hübner mit Henriette Caroline Westphal. — Schmiedeges. Jul. Otto Jahnke mit Charlotte Auguste Schicke. — Tischlerges. Joh. Gottl. Grenz mit Marie Laura Fast. — Schmiedeges. Josef Baranowski mit Augustine Albertine Fett. — Schneider Friedr. Wilh. Rautenberg mit Marie Horn.

Heirathen: Zahlmeister-Aspirant Aug. Wilhelm Jung mit Wwe. Louise Dorothea Hüttner, geb. Sattler. — Werkführer Friedr. Wilh. Zimmermann mit Maria Rosalie Hortensia Erb. — Hauszimmerges. Carl Aug. Grentz mit Hulda Emilie Marie Störmer.

Todesfälle: T. d. Fuhrmann Herrm. Reblowski, 3 W. — Arb. Aug. Sarotzki, 67 J. — T. d. Hauszimmerges. Heinr. Aug. Häske, 27 St. — Droschkenkutscher Friedr. Carl Lacks, 51 J. — Lazarethpflegling Henriette Sallach, 56 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: WNW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. März.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,20	93,20
April-Mai	203	203,50	Wst. 3½ % Pfdb	85,20	85,30
Juni-Juli	209	210	do. 4% do.	94,70	94,70
Roggen			do. 4½ % do.	101,50	101,60
April-Mai	155	155	Berg.-Märk. Eisb.	82,70	82,70
Mai-Juni	153,50	153,50	Lombardenlex. Cp.	181,50	182,50
Petroleum			Franzosen . .	491	494,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	25,70	24 50
März	27,70	27,70	Rhein. Eisenbahn	117,10	117,10
Rüböl April-Mai	60,50	61,50	Oester. Creditanst.	288,50	292
Sptbr.-Oct.	62,60	63	Danz. Bankverein	58,75	58,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,20	62 40
April-Mai	45,20	45,40	Russ. Banknoten	266,20	265,50
Aug.-Sptbr.	49,30	49,90	Oest. Banknoten	176,80	176,30
Ung. Schatz-A. II.	91	91,10	Wechselcrs. Lond	20,35⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,70.

London, 23. März. Die Bank von England setzte den Discont von 4 auf 3½ pCt. herab.

Meteorologische Depesche vom 23. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	754,6	WSW	schwach	bed.	5,0	1)
Valentia . . .	765,8	NW	leicht	klar	2,2	2)
Yarmouth . .	759,4	WNW	leicht	heiter	0,0	3)
St. Mathieu .	—	NO	leicht	Nebel	1,0	4)
Paris	759,0	NNO	schwach	klar	0,7	
Helder	757,5	W	leicht	—	2,8	5)
Copenhagen .	750,5	W	leicht	heiter.	— 1 0	
Christiansund.	753,5	O	stille	h. bed.	— 0,6	6)
Haparanda . .	756,3	N	mäßig	h. bed.	—10,4	
Stockholm . .	749,7	N	leicht	Schnee	— 3,4	7)
Petersburg . .	745,6	WNW	stille	Regen	— 0,6	8)
Moskau . . .	758 4	S	leicht	Schnee	1,2	
Wien	756,3	—	stille	wolkig	— 1,3	
Memel	745,5	—	stille	Schnee	- 1,5	9)
Neufahrwasser	747,7	NNW	mäßig	bed.	— 0,8	10)
Swinemünde .	749,6	W	leicht	bed.	— 0,4	11)
Hamburg . . .	754,7	WSW	schwach	bed.	1,5	12)
Sylt	752,2	WNW	mäßig	bed.	1,9	13)
Crefeld	759,7	NNW	leicht	bed.	1,1	
Cassel	755,7	NW	schwach	h. bed.	1,5	
Carlsruhe . .	757,4	NO	stille	Schnee	0,1	
Berlin	754,5	W	mäßig	heiter	— 0,4	14)
Leipzig	757,0	WNW	leicht	heiter	— 0,8	15)
Breslau . . .	755,7	WNW	mäßig	bed.	— 0,4	

1) Seegang leicht. 2) See ruhig, Nachts leichter Frost. 3) Seegang leicht, dunstig. 4) Seegang leicht. 5) See ruhig. 6) Seegang leicht 7) Gestern und Nachts Schnee. 8) Nachts Schnee 9) See ruhig. 10) Nachts Schnee, Seegang leicht. 11) Seegang mäßig. 12) Früh etwas Schnee. 13) Regen und Schnee. 14) Gestern viel Schnee. 15) Reif.

Im NW und NO Europa's ist das Barometer stark (9 bis 12 Mm.) gefallen, während es in Centraleuropa wenig Aenderung zeigt. Die Druckvertheilung ist eine ziemlich unregelmäßige und die Winde meist schwach oder mäßig, nur Thorn meldet stürmischen SSW und Lesina starken S, jedoch droht die Witterung abermals unruhig zu werden. Die Temperatur ist in Nordschweden und Südösterreich bedeutend, in Deutschland etwas gestiegen. In der Provinz Preußen jedoch wieder Frost eingetreten. Wetter an der deutschen Küste trübe, sonst meist wenig bewölkt.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. Februar ist am 20. März 1876 die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Fräuleins **Rosa Jablonsky** ebendaselbst unter der Firma

Ottilie Rahts

in das diesseitige Firmenregister unter No. 538 eingetragen.

Elbing, den 20. März 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18 ist am 20. März 1876 die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Ludwig Heinrich Leschinsky ebendaselbst unter der Firma

L. H. Leschinsky

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 539 eingetragen.

Elbing, den 20 März 1876.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Wegner** zu Thorn hat der Gastwirth August Lau in Czarnowo nachträglich eine Darlehnsforderung von 7129 M. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 20. April d. J.,
Vorm. 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungssaale anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 16. März 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Plehn.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Krajewicz** zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 5. April cr. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Februar 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 7. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizräthe Pancke, Warda, Reichert, Schrage und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 28 Februar 1876.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung. (8174

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Krajewicz** zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 22. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungssaale anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Thorn, den 7. März 1876

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Plehn.

Bekanntmachung.

Das Königliche Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig hat mich beauftragt, das den minorennen Geschwistern **Liebert** gehörige 55 Hectare 70 Are 40 □-Meter große Grundstück Neukirch No. 3 des Grundbuches an den Meistbietenden zu verkaufen. Ich habe hierzu einen Termin auf

den 8. April d. J.,
11 Uhr Vormittags,

in meinem Geschäftszimmer angesetzt. Ueber die Kaufbedingungen wird während der Dienststunden in meinem Bureau Auskunft ertheilt werden. (8671

Pr. Stargardt, d. 20. März 1876.

Der Rechtsanwalt und Notar
Leyde.

Theer-Verkauf.

Die städtische Gasanstalt hat circa

200 Tonnen Theer

zu verkaufen.

Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil sind versiegelt und mit der Aufschrift versehen „**Angebot auf Theer**“ bis zum

5. April d. J.

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben.

Die Bedingungen liegen in der Gasanstalt zur Ansicht aus und werden auf Verlangen in Abschrift übersandt.

Thorn, den 16. März 1876.

Der Magistrat.

Die Oekonomie der Bürgerhalle ist vom 1. October 1876 auf 3 Jahre zu vergeben. Die Gebäude des Etablissements enthalten 5 große Gesellschaftszimmer, 1 Speisesaal, großen Tanzsaal mit Bühne, 1 heizbare Kegelbahn, sowie eine geräumige Wohnung für den Oekonomen und die erforderlichen Wirthschaftsräume. Ein umfangreicher Garten schließt sich unmittelbar diesen Localitäten an. Die Gesellschaft besitzt ein gutes Billard, vollständiges Mobiliar, sowie komplete Gasbeleuchtung für sämmtliche Räume. Eine Caution von 1000 Mark ist erforderlich. Geeignete Bewerber belieben sich an unser Vorstandsmitglied Kaufmann Wm Makrocki bis zum 15. April zu wenden, der über das Nähere Auskunft ertheilen wird.

Tilsit, den 22 März 1876.

Der Vorstand der Bürgergesellschaft

Fried. W. Buschke. G. Donath. C. Geiger. M. Häckel. Hartmeyer. Kleinschmidt. Krause. Wm. Makrocki.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Das Ganze der

Tauben-Zucht

von

Gottlob Neumeister.

Dritte Auflage

im Text zeitgemäß umgearbeitet und herausgegeben von

Gustav Prütz,

Secretair des Ornithologischen Vereins in Stettin.

Nebst 17 Tafeln mit nach der Natur gezeichneten und **color.** Abbildungen aller reinen Tauben-Racen.

1876. gr. 4. Geh. 9 Mrk.

Vorräthig in allen **Danziger Buchhandlungen.** (5495

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Englischen ertheilt

Dr. Rudloff, Kohlengasse 1, 2 Tr.

Neunte große

Hannoversche Pferde-Verloosung.

Hauptgewinn: **Eine vierspännige Equipage,** Werth 10,000 ℳ., und **60 edle Pferde.** Loose à 3 ℳ., empfiehlt der General-Debit von **A. Molling** in **Hannover.**

Dr. Ulrich für **Syphilis** u. sämmtliche Geschlechtskrankheiten. **Berlin,** Oranienstraße No. 42. Briefliche Behandlung.

III. Zuchtvieh- u. Füllen Auction in Weeskenhof

(¼ Meile von der Ostbahnstation Güldenboden)

am 28. März cr.,

Mittags 1 Uhr,

Zum Verkauf kommen:

20 tragende und hochtrag. Färsen } reinbl. Holländ. Race.
15 Bullen, 1—1½ J. alt, }
20 Hengst- und Stutfüllen, der Jahrgang 1875 des hiesigen altrenommirten Gestüts

Programme vom 1. März auf Verlangen. Wagen zu den passenden Zügen in Güldenboden.

6033) **Eggert.**

Normal-Cabinet-Uhren

immer gehend und nimmer stehend, mit Bronce-Blatt ℳ. 3,50, mit Porzellanblatt ℳ. 4, versendet gegen Einsendung des Betrages oder per Post-Vorschuß

8718) **F. Rettig,**

Uhrmacher in Pr. Stargardt.

Echt Nürnberger Bier aus dem Stettiner Luftdichten

offerirt in bekannter Qualität täglich frisch vom Faß

E. G. Engel,

8591) **Milchkannengasse 32/33.**

Aus dem Schiffe „Friederike Rosalie“ verkaufe Inventarien-Stücke nach Wahl.

R. H. Spohn,

Danzig, Burgstraße No. 14.

Ungewaschene Wollen

kauft in größern Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und erlaubt sich den Herren Gutsbesitzern die als practisch bewährte **Winterstallscheerung** zu empfehlen die Wollhandlung von

M. Jacoby,

5885) **Königsberg i. Pr.**

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß vom heutigen Tage ab mir der alleinige Verkauf

echt russischer Cigaretten

aus der Fabrik des Herrn **E. Edelstein** in **Wilna** übertragen worden ist, und bitte ich das geehrte Publikum, mich nunmehr mit Aufträgen dieser Art gütigst beehren zu wollen.

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll

Carl Hoppenrath,

1. Damm No. 14, Danzig.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen.

Herausgeber: Generalsecretair **Kreiss-Königsberg i. Pr.**

Vertretung wirthschaftspolitischer, landwirthschaftlicher Interessen durch sachliche, vom rein politischen Standpunkte absehende Erörterung, sowie Besprechung wirthschaftlich-technischer Fragen vom wissenschaftlichen und practischen Standpunkte aus. — Berichterstattung über neue Erscheinungen auf allen wirthschaftlichen Gebieten, einschließlich der landwirthschaftlichen Literatur. — Marktberichte und Mittheilungen über die Ergebnisse der Controle des Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien. — Erscheint jeden Sonnabend 1½ bis 2 Bogen stark.

Abonnement **(Postzeitungs-Catalog 2143)** pro Quartal 2 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten. Bekanntmachungen **20 Pf.** die Petitzeile.

Im Interesse Hustenleidender!

Herrn Kaufmann C. F. Straube in Zörbig, Depositair des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs, empfing nachstehendes Schreiben:

„**Radegast,** den 21. August 1874.

„Meine Frau hatte sich am 2. Januar d. J. auf einer Reise im offenen „Wagen und bei sehr starkem entgegenkommenden Nordwinde einen **dermaßen** „**beschwerlichen Husten** zugezogen, daß sie Nachts im Bette mehr sitzen mußte, „als liegen konnte, alle angewandten Mittel brachten nur wenig Linderung. Da „kaufte ich Ende Juli von Ihnen eine kleine Flasche L. W. Egers'schen Fenchel„honig für 10 Sgr., schon nach Gebrauch von 2 Tagen war der Husten merk„lich geringer und leichter geworden. Nun kaufte ich eine zweite für 18 Sgr. „und nach Verbrauch dieser Flasche ist nicht allein der Husten völlig ver„schwunden, sondern sie ist auch im Ganzen viel wohler. Eine dritte Flasche, „welche ich aus Vorsorge noch kaufte, haben wir nicht nöthig gehabt, in Ge„brauch zu nehmen.“

Regen, pens. Steueraufseher.

☞ Um nicht durch nachgepfuschte Machwerke betrogen zu werden, wolle man sorgfältig darauf achten, daß der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig, kenntlich an **Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau,** nur allein zu haben ist in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Herm. Gronau,** Altst. Graben No 69, in Marienburg bei **M. R. Schulz,** in Dt. Eylau bei **B. Wiebe,** in Mewe bei **J. Formelt,** in Marienwerder bei **Otto Kraschutzki,** in Christburg bei **R. H. Otto.**

☞ Einladung zum Abonnement auf die ☜

Marienwerderer Zeitung

„Die Ostbahn.“

2. Quartal 1876. **24. Jahrgang.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Enthält populäre Leitartikel über politische und sociale Fragen der Gegenwart, eine übersichtliche Rundschau der Tagesereignisse, Parlamentarische Berichte, Original-Correspondenzen, Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, telegraphische Nachrichten, Börsen- und Marktberichte, Vereinsnachrichten, interessante Feuilletons und Plaudereien. Dem localen sowie der Reichhaltigkeit des provinziellen Theils wird nach wie vor die größte Sorgfalt unter Beihilfe bewährter Mitarbeiter gewidmet werden

Der am Freitag erscheinenden Nummer wird regelmäßig als **Gratisbeilage** das

„reich illustrirte Unterhaltungsblatt“

welches mit dem äußerst interessanten Roman:

„Der Dämon des Spiels“ von **Friedrich Friedrich**

beginnt, zugefügt.

Bestellungen auf die Ostbahn werden von allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen und beträgt der Abonnementspreis pro Quartal 1 ℳ. 80 ₰. Die stetig steigende Auflage der Zeitung gewährt den Inseraten die weiteste Verbreitung und wirksamsten Erfolg. Die Insertions-Gebühren betragen pro 4gespaltene Zeile 12 ₰.

Marienwerder. **Expedition: Breitestraße 25.**

Durch die **wissenschaftliche Prüfung** und Begutachtung der Gesundheitsmittel werden die Vorzüge und guten Eigenschaften derselben immer mehr bekannt und auf **unparteiische Weise** festgestellt, so daß alsdann die **Leidenden** und Kranken den allgemeinsten und ausgedehndesten Gebrauch von solchen Mitteln machen können. Obgleich daher der **Balsam Bilfinger***) wegen **seiner ausgezeichneten** und **heilsamen Wirkungen** schon **längst bekannt** und **berühmt** ist, so habe ich doch denselben einer **ganz genauen** und **sachgemäßen Prüfung** unterworfen, um auf **Grund** dieser **Prüfung** gegenwärtiges **unparteiisches wissenschaftliches Gutachten** abgeben zu können, wie hiermit geschieht. Ich habe den **Balsam Bilfinger** einer **analytisch-chemischen** und **pharmaco-dynamisch-physiologischen Prüfung** unterworfen; denn nur durch eine solche ausführliche Methode der Untersuchung läßt sich der **wahre Werth** eines **Gesundheitsmittels** feststellen Zufolge dieser Prüfung ist der **Balsam Bilfinger** vollkommen frei von allen **schädlichen, scharfen, ätzenden, betäubenden, reizenden und narkotischen Stoffen** und Bestandtheilen, wodurch dieser Balsam dem **Haupterforderniß entspricht,** welches unbedingt alle Gesundheitsmittel besitzen müssen, die durch öffentlichen Verkauf den Leidenden und Kranken zum Gebrauch dargeboten werden. Der **Balsam Bilfinger** ist vielmehr eine Composition aus vollkommen unschädlichen, aber dennoch **höchst kräftigen, wirksamen, die Gesundheit fördernden** und **stärkenden Stoffen,** welche theils unorganischer, theils organischer vegetabilischer Natur sind. Es wäre überflüssig, diese Stoffe hier specialisiren zu wollen, wozu ich **kein Recht** und **keine Pflicht habe;** aber daß muß ich pflicht- und wahrheitsgemäß hierdurch konstatiren, daß es durchschnittlich solche Stoffe sind, von denen in den Schriften **aller großen** und **berühmten Aerzte** gesagt ist, daß diese Stoffe bei allen **rheumatischen Leiden und Krankheiten,** ganz besonders aber bei **Gicht, Podagra, Rheumatismus, Gliederreißen, Gelenkschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen, Kreuzschmerzen, Steifheit der Glieder** u. s. w. von **ganz vorzüglicher Heilkraft und Wirksamkeit** sind. Eine Nachahmung des **Balsam Bilfingers** ist kaum möglich, da **Niemand** die **Bestandtheile** und **eigenthümliche Mischung** desselben ganz genau kennt, so daß wenigstens **niemals eine Nachahmung** desselben dem **Originale völlig gleich kommen kann.** Als Gesammtresultat dieser Prüfung stellt sich demnach heraus, daß der **Balsam Bilfinger unbedingt ein Präparat** von **höchst vorzüglichen Eigenschaften** ist und zufolge dieser Eigenschaften als ein ganz **vortreffliches Gesundheitsmittel mit Recht** eine immer weitere Verbreitung und Empfehlung verdient, was ich hiermit **gutachtlich unparteiischer Weise, nur der Wissenschaft und Wahrheit gemäß, bestätige und beglaubige.** Berlin, im December 1871.

L. S. **Dr. Hess,**

Königl. preuß. approbirter Apotheker, untersuchender Chemiker und wissenschaftlicher Sachverständiger für med. pharm. technische, chemische und Gesundheitsartikel aller Art.

*) Zu beziehen durch **Rich. Lenz,** Brodbänkengasse 48.

☞ **Ein Gut** ☜

von ca. 1000 Morg. mit gutem Wohnhaus und ebensolchen Wirthschaftsgebäuden wird in der Mark oder Westpreußen zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises, der Anzahlung etc. werden erbeten unter **F. Z. 3596** durch **Rudolf Mosse, Berlin W.,**

Selbstverkäufer werden bevorzugt.

Mit 5—15,000 Mrk.

suche für mein seit Jahren gut rentirendes Lombard-Geschäft einen stillen Theilnehmer. Das Capital wird durch Werthpapiere und Werthobjecte, die in die Hand gebe, sicher gestellt und ein Verdienst von 50 Procent bei monatlicher Abrechnung garantirt. Adr. sub N. C. 687 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler Berlin S W.**

Wer 140 Mille Ziegelsteine, Mittelbrand, gutes Fabrikat, von sofort liefern will, der melde sich nebst Probe und billigster Preisangabe bei **B. Lindemann,** Danzig, Sandgrube No. 22. (8577

Circa 60 Stämme Ellern-Nutzhölzer von 30—42 Ctm. mittl. Durchmesser u. 8—14 Meter lang sind zu haben und liegen zur Ansicht Bahnhof **Schwarzwasser.** Ebendaselbst stehen **200 Meter birken. Kloben- und kief. Brennholz** in **jeder** Gattung und Quantum zum Verkauf.

8511) **L. Zühlke.**

Echten Runkelrübensaamen

empfiehlt die Handelsgärtnerei von

F. Raabe, Sandgrube 14.

Der Betrieb meines Kalkbruchs ist eröffnet und liefere ich

vorzüglichen Marmorkalk

in Stücken franco Bahnhof Inowraclaw zu billigen Preisen. — Der Kalk übertrifft an Ergiebigkeit und Fettigkeit alle bisher hier in den Handel kommenden Kalke.

Michael Levy, Inowraclaw.

Saat-Hafer verkauft das Dominium Czarlin bei Dirschau.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Ganglagen aller Art für Trottoirs, Hausflure, Kellereien, Pferdeställe ꝛc. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.

Herrm. Berndts,

8727) Lastadie 3 u. 4.

Ein an der Pferde-Eisenbahn gelegenes Gartengrundstück, welches sich mit 8% verzinst, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. dieser Ztg. unter 8723.

Ein recht guter mah. Flügel

von Wiszniewski ist wegen Mangels an Raum sofort billig zu **vermiethen** oder zu **verkaufen** Breitgasse 74, 2 Tr.

Altstädt. Graben 84,

2 Tr. sind Umzugshalber billig zu verkaufen: 1 Glasservante, 1 Schreibepult, 1 eisernes Bettgestell, 1 Kartoffel-Schrapmaschine.

---

20 Pianinos

stehen fertig zum billigen Verkauf Reflectant. erhalten sofort Verzeichniß.

Th. Weidenslaufer, Pianofabrik, Berlin.

Ein Arbeitspferd

ist zu verkaufen **Hundegasse 34.**

---

64 Stück kernfette Hammel

sind zu verkaufen in

Warschwitz bei Marienwerder.



Ein Paar Wagenpferde 7" groß, breit und kräftig, stehen am **21., 22.** und **23. d. Mts.** zum Verkauf. (8528

F. Sczersputowski,

Reitbahn 13.

Ein leichter

Halbverdeck-Wagen

einspännig mit Langbaum für Landtouren wird zu kaufen gesucht Fleischergasse 18.

---

10 Mastochsen

(Trockenmast)

stehen auf dem Dom. **Pniewno** bei Terespol Westpr. zum Verkauf. (8407

---

2 Knaben mos. Religion

finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, wie auch Nachhilfe bei den Schularbeiten. Ein Flügel steht zur Verf. Näheres unter No. 8696 in der Expedition dieser Zeitung

---

Ein gewandter junger Mann aus anständiger Familie, mit guter Handschrift, welcher sich zu jeder Branche eignet, auch mit der Buchführung bewandert ist, sucht per April cr. unter **bescheidenen Ansprüchen** Engagement.

Adr. werden unter No. 8711 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheir. Gärtner

findet sogleich Stellung in **Maczkau** bei Danzig. (8732

Ein **verh. durchaus nüchterner** und

nicht roher Kutscher

wird in **Rexin** per Praust zu miethen gesucht. (8384

Inspectoren, Rechnungsführer, Amtssekretäre, Brennereiverwalter m. g. Zeug. w. z. sof. Antritt d. Stelle d. H. Besitzern nachgewiesen d. d. Königl. Kreissek. a. D. **Manke,** Heiligegeistgasse 92.

Eine erf. Landwirthin m. g. Zeugn. empf. das Gesinde-Bureau Altes Roß 6.

Für einen in der Hofwirthschaft thätigen Eleven, Sohn eines achtb. Landwirths, wird gegen fr. Station zur weiteren Ausbildung in der Feldwirthschaft auf einem größeren Gute Stellung gesucht. Gef. Adr. an Hofbesitzer **F. Ziehm,** Baldau per Dirschau erbeten. (8730

Ein tüchtiger

Positiv-Retoucheur

wird für ein photograph. Geschäft gesucht. Angebote w. in d. Exp d. **Ztg. u. 8694** erb.

Ein junges Mädchen,

mit der Weißwaarenbranche vertraut, sucht zum baldigen Eintritt eine Stelle. Gefällige Offerten unter **E. A. 363** Stolp in Pommern. (8514

Zwei jungen Mädchen wird eine anständige Pension nachgewiesen durch Herrn **G. Döll,** Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse, im Papiergeschäft.

Eine Erzieherin

gesucht zum 1. April für 3 Mädchen von 6—10 Jahren. Junge Damen, musikalisch und womöglich geprüft, mit bescheidenen Ansprüchen, werden um gef. Off. gebeten von

F. Heine, Gutsbesitzer,

7404) **Felgenau** bei Dirschau.

Für mein hiesiges Herren-Garderobe- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen jungen Mann.

8674) **Adalbert Wieck.**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, kann am 1. April oder zu Ostern in meinem Colonialwaaren- u Schankgeschäft placirt werden.

A. H. Claassen,

8603) Dirschau.

Für mein **Eisen-Waaren-Geschäft** brauche ich einen

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, zum sofortigen Eintritt.

A. Jacobi,

8689) **Strasburg** Westpr.

Ein junger Mann,

gelernter Materialist, wünscht vom 1. resp. 15 April c. Stellung als **Volontair** in einem größeren **Delicatessen-Geschäft.**

Gef. Offerten werden unter **L. K. 1000** postlagernd Graudenz erbeten.

Eine **Pension,** gut empfohlen, in der Nähe der höheren Lehranstalten, ist zu haben.

Näheres unter No. 8697 in der Exped. dieser Zeitung.

12—14,000 Thlr.

werden auf ein Gut von 600 Morg. zur ersten Stelle zu 5% gesucht. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 8629 erbeten.

Ca. 2000 ℛℳ werden auf Lombard und Wechsel gegen 6% auf drei Monat zur Miethe gesucht. Näheres in der Exp. dieser Ztg. unter 8722.

9000 Mark

werden auf sichere Hypothek gesucht. Näh. in der Exp. dieser Ztg. unter 8666.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5—6 Stuben wird in der Rechtstadt zum 1. October zu miethen gesucht. Adr. w. in der Exp. dieser Ztg. unter 8702 erbeten.

Die oberen Räume des Sackträger-Speichers, Eingang Milchkannengasse und Schäfereisches Wasser sind zu vermiethen. Näheres Schäferei 19.

Ein Ladenlokal

nebst Wohnung, Keller und Remise, beste Lage der Stadt, worin eine Reihe von Jahren ein Colonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben, ist zum April zu vermiethen. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 8703 erbeten.

Frauengasse No. 10

verabreiche einen kräftigen Mittagtisch von 12 bis 3 Uhr a Couvert 50 ₰

8579) **J. Martens.**

Restaurant Punschke.

Heute Abend:

Königsb. Rinderfleck.

Vorzügliches Bock-Bier.

Schachclub.

Heute, Freitag, den 24. März, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei **Bürger.**

8720) **Der Vorstand.**

Bitt, nur ein wenig Geduld dann werden wir uns sprechen. Dann reich mir die Hand mein Leben.

8685) Fr. Gr. **M . . .**

D. Herrn Osier Ja! G. G.

Ein sehr feiner **Rohrstock** mit seltener großer und langer Krücke von Elfenbein, ganz neu, ist billig zu verkaufen Rövergasse 16, 3 Tr. (8719

Für den durch die Nogat-Ueberschwemmung beschädigten Besitzer **August** in Kl. Ußnitz: von einer Gesellschaft 35,50 ℳ. Ungenant 3 ℳ., Walter 1 ℳ.

Für die evangel Gemeinde in Innsbruck: von John 1 ℳ.

Für den Schiffer **Murawski** von Martha 1 ℳ.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Exp. dieser Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.